

Johann Sebastian Bach

belcanto

Nachrichten der Chorvereinigung
Schola Cantorum

53

Oktober 2025



Sonntag 30. Nov. 2025 16:30 Uhr

Jesuitenkirche, Dr. Ignaz-Seipel-Platz 1, 1010 Wien

JOHANN SEBASTIAN BACH **Weihnachtsoratorium**

Kantaten 1, 2 und 6, BWV 248



Maria Szepesi, Sopran

Cornelia Sonnleithner, Alt

Florian Großauer, Tenor

Markus Volpert, Bass

Chor und Barock-Orchester des
Consortium Musicum Wien

Georg Stangelberger, Chorleitung
Schola Cantorum

Jiří Novák, Chorleitung
Georg Stangelberger,
Dirigent

Kartenverkauf
ab 15. 10. 2025



Ticketservice: <https://buytickets.at/cmwn/1838929>





EDITORIAL

*Von Karin Duderstadt und
Jacqueline Simon*

Von großen Komponisten und anderen musikalischen Persönlichkeiten

Beim Zusammenstellen und Schreiben der Texte für das aktuelle belcanto sind wir über viele berühmte und unvergessliche Namen gestolpert. Menschen, die die Musikszene in ihrer Zeit besonders prägten, so wie Johann Strauss (Sohn) und seine ganze Familie, oder auch Xaver Meyer, der vielen jungen Sängern und Sängerinnen das Chorsingen so eindrücklich nahebrachte, dass es zu einer lebenslangen Leidenschaft wurde. Aber auch Wolfgang Bruneder als Gründer der Schola Cantorum und Christian Birnbaum als hochgeschätzter Dirigent finden in unseren Beiträgen immer wieder Erwähnung. Ihnen ist es zu verdanken, dass wir in der Musik immer wieder Erfüllung und Freude finden, indem sie uns Momente schenken, in denen wir Alltag und Sorgen vergessen können und in musikalische Welten eintauchen dürfen.

Was Musik und v.a. das Singen mit uns macht und in uns bewirkt, wurde im Strauss-Jahr auch für uns an vielen Orten fühl- und hörbar, egal ob mit der Schola Cantorum beim großen Frühlingskonzert, beim Chorseminar in Zell an der Pram, wo ebenfalls Johann Strauss (Sohn) das Programm dominierte, oder beim Walzerkonzert der Solisten der Wiener Philharmoniker im Theater im Park. Einen Eindruck zu den Strauss-Aktivitäten findet Ihr im Beitrag von Wolfgang Bahr auf Seite 7, einen Nachbericht zum 47. Chorseminar in Zell an der Pram von Jacqueline auf Seite 13.

Und mit unserem Herbstkonzert „So singt man nur in Wien“ beendet die Schola Cantorum das Strauss-Jahr und wendet sich neuen Herausforderungen, neuen Komponisten und sicher wieder spannenden und schönen Werken zu. Die aktuellen Termine entnehmt bitte dem Kalendarium.

Und in diesem Sinne wünscht das Redaktionsteam vom belcanto einen schönen musikalischen Herbst und freut sich auf ein Wiederlesen in der nächsten Ausgabe.

INHALT

3	Editorial
5	Brief des Präsidenten
6	Kalendarium 2025
7	Strauss sehen
10	Konzertnachlesen Frühjahr 2025
13	47. Internationales Chorseminar
16	SCHOLA GANZ PERSÖNLICH <i>Zwei Paare – eine gemeinsame Leidenschaft</i>
19	Impressum



eine Anregung für Ihre Spende

ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn Name/Firma Chorvereinigung Schola Cantorum, 1060 Wien		
IBAN EmpfängerIn AT52 1400 0001 1038 6877		
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank BAWAATWW		
EUR	Betrag	Cent
Zahlungsreferenz		
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		
Verwendungszweck		

AT



ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma Chorvereinigung Schola Cantorum, 1060 Wien		
IBAN EmpfängerIn AT52 1400 0001 1038 6877		
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank BAWAATWW		Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt
EUR	Betrag	Cent
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz		Prüfziffer
Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet		
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma		
Unterschrift ZeichnungsberechtigteR		006
Betrag	<	Beleg +



©Wien Tourismus_Paul Bauer

BRIEF DES PRÄSIDENTEN

Von Eduard Strauss

Es freut mich besonders, dass die Chorvereinigung Schola Cantorum das „Johann-Strauss-Jahr 2025“ so intensiv mitfeiert. Wir werden das erfolgreiche Konzert vom 28. März 2025 im Palais Pálffy am 4. Oktober 2025 um 19:00 Uhr im Gemeinde- und Kulturzentrum 3203 Rabenstein an der Pielach wiederholen.

Siehe: www.pielachtal-classic.at

Karten zu 22 € VVK, 11 € Schüler und Studenten, 25 € Abendkasse; erhältlich über die genannte Website, über das Bürgerservice im Gemeindeamt 3202 Hofstetten-Grünau und über alle oeticket-Verkaufsstellen.

Der Konzerttitel „*Ja so singt man nur in Wien!*“ ist eine Textzeile des großen Walzers in der ersten Operette „*Indigo und die 40 Räuber*“ von Johann Strauss (Sohn), dessen 200. Geburtstag wir heuer mit diesem besonderen Konzert würdigen. Neben drei großen originalen Chorwalzern „*An der schönen, blauen Donau*“, „*Wein, Weib und Gesang!*“ und „*Bei uns z’Haus*“, die originalnahe erklingen werden, spannen wir den Bogen zu Liedern des großen Bewunderers und Freundes Johannes Brahms und bieten auch „*Strauss einmal anders*“ mit selten gehörten Romanzen des Meisters, seiner A-Cappella-Prüfungsarbeit „*Graduale*“ und solistisch dargebotenen musikalischen Juwelen aus Operetten.

Unser breitgefächertes weiteres musikalisches Angebot für Mitwirkende und Publikum haben wir zuletzt durch die Teilnahme an zwei fulminanten Aufführungen von Gustav Mahlers Symphonie Nr. 2 gezeigt.

Im Herbst geht es weiter mit Kooperationen mit dem Consortium Musicum Wien: Am Sonntag, dem 30.11.2025 um 16:30 werden wir in der Jesuitenkirche in Wien unter der Leitung von Georg Stanglberger gemeinsam Kantaten aus dem „*Weihnachtsoratorium*“ von Johann Sebastian Bach (BWV 248) darbieten und am Sonntag, dem 14.12.2025 vereinigen und erweitern sich die beiden Chöre noch um den Landesjugendchor Wien, um gemeinsam mit dem Akademischen Orchesterverein Wien unter Christian Birnbaum in einer Matinee um 11:00 im Großen Saal des Wiener Musikvereins Franz Schuberts „*Messe in Es-Dur*“ (D 950) aufzuführen.

Gerne begrüßen wir Verstärkung durch ältere erfahrene Sängerinnen und Sänger. Besonders freuen wir uns über jüngeren Zuwachs!

Auf ein spannendes zweites Halbjahr 2025 freut sich

Ihr Eduard Strauss

KALENDARIUM 2025

Oktober

„Ja so singt man nur in Wien“

Eine musikalische Freundschaft –
Johannes Brahms und Johann
Strauss (Sohn) zu seinem
200ten Geburtstag

Samstag, 04. Oktober, 19:00 Uhr

Gemeinde- und Kulturzentrum
3203 Rabenstein an der Pielach

Mitwirkende

Chorvereinigung Schola Cantorum
Jiří Novák, Dirigent
Maria Szepesi, Sopran
James Park, Tenor
Walter Fuß, Tenor
Yumiko Osaragi, Klavier
Gabriel Weinhandl, Cello

Karten

erhältlich über
www.pielachtal-classic.at unter, über
das Bürgerservice im Gemeindeamt
3202 Hofstetten-Grünau und über
alle oeticket-Verkaufsstellen

€ 22,- Vorverkauf
€ 25,- Abendkasse
€ 11,- Schüler und Studierende

November

Weihnachtsoratorium (BWV 248) Kantaten 1, 2 & 6

Johann Sebastian Bach

Sonntag, 30. November, 16:30

Jesuitenkirche
Dr.-Ignaz-Seipelplatz 1, 1010 Wien

Mitwirkende

Consortium Musicum Wien
Chorvereinigung Schola Cantorum
Georg Stanglberger, Dirigent
Maria Szepesi, Sopran
Cornelia Sonnleithner, Alt
Florian Großauer, Tenor
Markus Volpert, Bass
Barockorchester des CMW

Karten

ab 15. Oktober unter:
<https://buytickets.at/cmw/1838929>

Dezember

Messe in Es-Dur (D 950)

Franz Schubert

Sonntag, 14. Dezember, 11:00

Großer Saal des Musikvereins
Musikvereinsplatz 1, 1010 Wien

Mitwirkende

Christian Birnbaum, Dirigent
Consortium Musicum Wien
Chorvereinigung Schola Cantorum
Landesjugendchor Wien
Akademischer Orchesterverein

Karten

Karteninfo auf den Chorwebseiten
ab Ende Oktober
www.cmwien.at
www.scholacantorum.at



Bronzestatue von Viktor Tilgner
in der Strauss-Wohnung in der Praterstraße
© Lisa Rastl, Wien Museum

STRAUSS SEHEN

Nicht weniger als fünf Ausstellungen sind heuer in Wien dem 200. Geburtstag von Johann Strauss (Sohn) gewidmet. Wolfgang Bahr hat sie alle besucht.

Strauss-Jubiläen sind immer ein Spiegel der Gesellschaft. So wie der Jubilar vor einem Spiegel seinen Auftritt geübt hat, können die Konsumenten des Jubiläums an dessen Feier ablesen, wie es um sie steht.

Es steht gut um sie: Mit einem solchen Aufwand und so lustvoll ist noch kein Strauss-Jubiläum begangen worden. Der Schani, der eine Revolution und einen Börsenkrach überlebt hat und der rechtzeitig vor einem Weltkrieg verstorben ist, ist die ideale Identifikationsfigur einer Gesellschaft, die trotz um sich greifender Kriege, trotz Pandemie und Wirtschaftskrisen unbeirrt an ihrem Fortschrittsglauben festhält.

Als Einstieg in diese Problematik eignet sich die Strauss-Wohnung in der Praterstraße 54, wo der Walzerkönig 1867 den "Donauwalzer" komponiert hat. Schon die Lage war trendy: 1830 noch von einer großen Donauüberschwemmung heimgesucht, erfuhr die Praterstraße durch den 1865 fertiggestellten Nordbahnhof am Praterstern eine unerhörte Aufwertung. Das Haus liegt gegenüber der Johannes-Nepomuk-Kirche, in der die Schola Cantorum schon einmal Bruckner und Brahms gesungen hat, und heute gleich bei einem Ausgang der U-1-Haltestelle Nestroyplatz. Die breite Einfahrt und das geräumige Stiegenhaus stimmen schon auf die Wohnung in der Beletage ein.

Die Wohnung ist eine der Musikersgedenkstätten des Wien Museums und die hier ausgestellten Gegenstände stammen aus späterer Zeit, doch vermitteln sie etwas vom kometenhaften Aufstieg des Komponisten. Nirgendwo sonst kommt man ihm so nah wie hier, wenn man sich an das hohe Notenpult stellt, auf dem er seine Einfälle notiert hat, sowie am Ende des Rundgangs, wo einen die Totenmaske des abasierten Meisters mit einem bemerkenswert modern aussehenden Menschen konfrontiert. Und last but not least ist keine Ausstellung so keusch wie diese, indem sie auf die akustische Zumüllung der Besucher verzichtet – wer Strauss auch hören will, muss sich im Vorraum in eine Koje setzen und Kopfhörer anlegen.

Johann Strauss – Die Ausstellung

Zur akustischen Kollision kam es bereits im ersten Saal im Palais Lobkowitz (die selbstbewusst als „Die Ausstellung“ deklarierte Schau musste schon zur Jahresmitte einer anderen Jahresausstellung weichen). Im Saal 1 konkurrierte die durchgehende Beschallung mit den nicht ganz dichten Kopfhörern; in im Halbkreis angeordneten Logen konnte man sich eine Figur der „Fledermaus“ aussuchen, um deren Arien zu lauschen. Auf der imaginierten Bühne konnte man mittels Partitur und drehbarer Wegweiser die Eingriffe der Zensur zur „Unschuld vom Lande“ der Adele in der „Fledermaus“ nachverfolgen. Darüber hinaus konnte das hier ansässige Theatermuseum seine Atouts mit Kostümen aus dem eigenen Fundus ausspielen.

In Raum 2 wurde zunächst das Familien- und Privatleben des Jubilars aufgerollt – sei es anhand eigener Werke, sei es durch Erinnerungsobjekte wie das Ohrgehänge seiner ersten Gemahlin Henriette Treffz. In mehrfacher Hinsicht ist die Familie Strauss ein Glücksfall für jeden Ausstellungsgestalter: Ihre Geschichte spielte sich an der Wende vom noch durch Grafik geprägten Biedermeier zum durch die Fotografie charakterisierten Ringstraßenzeitalter ab. Der Personenkult wurde von der Familie tatkräftig gefördert, selbst die Skandale trugen zu ihrer Berühmtheit bei. Dramatische Zuspitzungen wie die Konkurrenz von Vater und Sohn beim legendären Auftritt im Dommayer und das Verbrennen von Notenmaterial durch Eduard lassen noch heute den Atem anhalten und nach treffz-icheren Darstellungen suchen.

New Dimensions

Die zentrale Ausstellung des Festjahrs findet passenderweise im früheren Gebäude des Österreichischen Verkehrsbüros statt. Am Rand des Karlsplatzes, gegenüber der Secession und in der Nähe des Theaters an der Wien gelegen, ist es für kulturräffine Touristen gut zu erreichen. Aufschlussreich sind neben dem englischen Titel auch die acht zur Auswahl stehenden Sprachen der Kopfhörer: Neben den fünf großen Spra-

chen Westeuropas sind dies Chinesisch, Japanisch und Koreanisch; die Oligarchen aus Russland und der Ukraine fallen derzeit als Käufer der exorbitant teuren Tickets aus.

Dass die Familie Strauss ständig auf Reisen war, wird in keiner Ausstellung so einprägsam illustriert wie in dieser. Gleich zu Beginn der „immersiven, informativen und interaktiven“ Schau gelangt man in einen Raum, der einem suggeriert, inmitten von Meereswogen zu sein, mit auf dem Fußboden vorgezeichnetem „idealem Photospot“. Während des Rundgangs ist man wie im Kino in Dunkel eingehüllt, doch dann erblickt man am Ende eines enger werdenden Ganges eine vor weißem Hintergrund schwebende Violine. Je näher man tritt, desto deutlicher erkennt man, dass sie zerbrochen ist und ihre Bestandteile an dünnen Fäden befestigt sind.

Übertroffen wird diese eindringliche Szene noch durch die Blackbox am Ende der Tour. Der zweigeschoßige Saal wird an drei Wänden und am Boden filmisch ausgefüllt. Wie sich das Coliseum in Boston, in dem Johann Strauss vor 20.000 Menschen musiziert hat, von der Stirnwand auf den ganzen Raum ausrollt, ist atemberaubend. Dreißig Minuten dauert das in Dauerschleife laufende Programm, in dessen Rahmen das Publikum auch eingeladen wird, die gepolsterten Hocker zu verlassen und in Lichtkreisen auf der Bodenfläche zu tanzen sowie einzelnen Instrumenten gleichsam inmitten des

Orchesters zu lauschen. Hier haben die Betreiber tief in die Geldbörse gegriffen und man kann es ihnen nicht verargen, wenn sie den Konsument:innen Ähnliches abverlangen (am Mittwoch zahlen Senior:innen immerhin nur mehr 16 Euro).

Haus der Musik

Das rund ums Jahr und außer Montag bis 22 Uhr geöffnete Haus der Musik auf der Seilerstätte hat auf eine Sonderausstellung verzichtet, räumt dem Jahresregenten aber in der Dauerausstellung genügend Raum ein. Dies ist insbesondere dem Neujahrskonzert zu verdanken, das man sich im ersten Stock in einem kleinen Auditorium zu Gemüte führen kann. Auch kann man sich mit digitalen Würfeln seinen persönlichen Walzer komponieren. Auf der zweiten Etage, die unter dem Titel Sonopia ganz allgemein in die Akustik einführt, genügt ein Hinweis auf Werke wie die Explosions- und die Electro-magnetische Polka, in denen Strauss „die Dynamik und den Geist des Fortschritts seiner Zeit musikalisch einfing“.

Im dritten Stock ist Johann Strauss (Sohn) dann ein eigener Raum gewidmet. Eingeordnet zwischen den Räumen für die „großen Meister“ Schubert und Mahler wird er vor allem als „Träger der Musiktraditionen“ gewürdigt. Dem Fokus auf die Tanzmusik entspricht die größte Sammlung von Damenspenden aller fünf Ausstellungen – die Phantasie der



Die Ausstellung „New Dimensions“ prunkt mit phantastischen Rauminstallationen

Ballveranstalter entsprach durchaus dem Einfallsreichtum des Komponisten. Im vierten und letzten Stock dürfen sich die Besucher:innen schließlich als virtuelle Dirigenten versuchen und angeleitet von Zubin Mehta die hinter diesem lauernden Wiener Philharmoniker dirigieren. Zur Auswahl stehen von Johann Strauss (Sohn) die Annenpolka, „An der schönen blauen Donau“ sowie der Radetzkymarsch von Johann Strauss (Vater). Glücklicherweise, dem nicht gleich die Aufforderung „Schneller!“ aufleuchtet ...

House of Strauss

Das ehemalige Casino Zögernitz in der Döblinger Hauptstraße wird heute vor allem als der einzige erhaltene Saal beworben, an dem alle vier berühmten Sträusse – Vater Johann und seine Söhne Johann, Josef und Eduard – aufgetreten sind. Vergleicht man das dortige Museum jedoch mit den vier anderen Ausstellungen des Jahres 2025, so erkennt man, dass dies nicht das einzige Alleinstellungsmerkmal ist.

Seit der umfassenden Revitalisierung des Etablissements ist es der mit Abstand beste Erinnerungsort insofern, als nur hier ein authentischer Aufführungsort weiterhin bespielt wird, eine höchstklassige Gastronomie die mit der Musik verbundene gesellschaftliche Tradition fortführt und ein Museum mit Hilfe modernster Technik diese Zusammenhänge leicht verständlich aufbereitet.

Für die Mitglieder und Freunde der Schola Cantorum kommt freilich hinzu, dass für sie die Marke „House of Strauss“ nicht bloß ein Wortspiel ist. Chorpräsident Eduard Strauss tritt einem in einem Video in Lebensgröße gegenüber und erklärt die Zielsetzung des von ihm präsierten Wiener Instituts für Strauss-Forschung, das jetzt im Haus ein kleines Büro hat wie die Philharmoniker im Haus der Musik. Im Film, der zum Abschluss der Audio-Führung im prachtvoll renovierten Saal zu sehen ist, kommt der Professor nochmals zu Wort, zur vollen Stunde auf Deutsch, zur halben auf Englisch. Edi:son Thomas hat den Audio-Guide besprochen und im Stammbaum im ersten Stock und im luxuriös ausgestatteten Begleitbuch fehlen auch nicht Präsidentengattin Susanne Strauss und der verstorbene zweite Sohn Michael. Bürgerliche Dynastien sind auch die Meisl und die Hörbiger, aber keine hat ein solches Museum.

Die Schola Cantorum ist im Audio-Guide mit hier aufgenommenen Hörbeispielen präsent und Neugierige entdecken im von Edi Strauss dem House of Strauss verkauften Bösendorfer, dass der Flügel vom langjährigen Schola-Mitglied Herbert Schmid renoviert wurde. 300 Veranstaltungen im Jahr fänden schon jetzt im Haus statt, verrät der kunstsinig Investor Hermann Rauter, dem die Auferstehung des Casinos Zögernitz zu verdanken ist. Mögen viele auch nach dem Strauss-Hype von 2025 folgen.



Foto House of Strauss © LeaTitz



Foto House of Strauss © LeaTitz



Foto House of Strauss © LeaTitz



Foto House of Strauss © LeaTitz



James Park

VON STRAUSS UND BRAHMS ZU MAHLER

Zwei anspruchsvolle Programme hat sich die Schola Cantorum in diesem Frühjahr vorgenommen. Das Publikum hat da wie dort gejubelt.

Von Wolfgang Bahr

Die Froh'st am Rhein

Dass der 200. Geburtstag von Johann Strauss (Sohn) von der Schola Cantorum keinesfalls übergangen werden könne, war klar, ist ihr Präsident doch ein Urgroßneffe des Jubilars. Eduard Strauss ist aber nicht nur ein Spross der berühmten Familie, sondern als Präsident des Wiener Instituts für Strauss-Forschung auch ein profunder Kenner des Werks und Umfelds des Walzerkönigs sowie darüber hinaus ein eloquenter Präsentator. 2023 ist ihm von Bundespräsident Alexander van der Bellen der Professorentitel verliehen worden.

Schon die Wahl des Ortes für das Festkonzert am 28. März war ein Statement: Das Palais Pálffy ist jene weltliche Konzertlocation, die der Hofburg am nächsten liegt. Im kleinen Haydn-Salon erinnert eine wie das Johann-Strauss-Denkmal im Wiener Stadtpark vergoldete Statue an den hiesigen Auftritt des sechsjährigen Mozart. Nur der Figaro-Saal I wurde nach dem Bombardement des Palais im Zweiten Weltkrieg wieder im barocken Stil hergerichtet und mit Porträts der ungarischen Fürstenfamilie versehen, das Konzert hingegen fand im nüchternen Figaro-Saal II statt, der aber fast doppelt so viele Besucher fasst.

Ein ungarischer Akzent durchzog auch das von Edi Strauss launig moderierte Musikprogramm, das der Freundschaft seines Urgroßonkels mit Johannes Brahms gewidmet war. Am deutlichsten wurde der Akzent dort, wo die beiden Komponisten im selben Teich

fischten. So folgte im Konzert auf den Ungarischen Tanz Nummer 5 von Brahms der Csárdás aus der „Fledermaus“ – freilich nicht die bekannte Version, sondern der Neue Csárdás, den Strauss auf Wunsch der Sängerin Marie Renard komponiert hat, die ihn dann freilich nicht verwendete. Beim Konzert im Palais Pálffy interpretierte ihn Chorvizepräsidentin Maria Szepesi, während Elisabeth Weinhandl, am Klavier begleitet von Yumiko Osaragi, mit dem Cello temperamentvoll den Ungarischen Tanz darbot.

Das perfekte Zusammenspiel des Duos kam dann auch der Romanze Nummer 2 von Strauss zugute, während die Romanze Nummer 1 wieder von der gewohnt souveränen Maria Szepesi ausgekostet wurde. Eine Überraschung lieferte schließlich der deutsch-koreanische Tenor James Park, der den Walzer „Trau, schau, wem!“ mit strahlender Stimme und umwerfender Bühnenpräsenz intonierte. Im Trio aus „Indigo und die 40 Räuber“ trat zu ihm und Maria Szepesi dann noch der Stimmgruppenvertreter der Schola-Tenöre Walter Fuß hinzu.

Der Chor sang abgesehen vom Graduale, quasi der Aufnahmeprüfung des Juniors in die Gilde der Kapellmeister, die drei von Norbert Rubey für gemischten Chor bearbeiteten Strauss-Walzer „Wein, Weib und Gesang“, „Bei uns z’Haus“ und den „Donauwalzer“. Rubey, Schriftführer und wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Strauss-Forschung, wurde für seine gut singbaren Transkrip-

tionen mit gesondertem Applaus bedacht. Dafür, dass der „Donauwalzer“ an einer Stelle ein Zungenbrecherwalzer ist („Fehl’n auch sechs Zinspartei’n – g’steigert wer’n d’Andern halt“), kann Rubey nichts.

Eine neue Herausforderung für die Schola Cantorum bildeten fünf der „Zwölf Deutschen Volkslieder“ von Johannes Brahms. War bei „Da unten im Tale“ der Dialekt zu klären – Maria Szepesi fand heraus, dass es sich um Schwäbisch handelt –, so kam im „Dort in den Weiden“ der spröde Text mit dem raschen Tempo ins Gehege: „Sie saget, übers Jahr ist Fest, hab ich mein Lieber, auch ein Nest, wo ich dann mit dem Burschen mein die Froh’st am Rhein.“ Jiří Novák hielt den Chor zu deutlicher Aussprache an und fühlte sich eher durch die „Scheuklappen“ bedrängt, die ihm die breite Aufstellung des Chors bei gleichzeitig erzwungenem Heranrücken des Dirigenten an den Chor auferlegte.

Beim „O schöne Nacht“ durfte die Schola dann wieder in Liebeslieder-Stimmung schwelgen und mit einer Polka schnell („Jetzt noch ‚Éljen a Magyar‘, dann san’s weg“) zum Buffet mit Strauss-Wein aus Gamlitz verabschiedet werden.

Dissonanzen an der Donau

Kaum zu glauben, aber Gustav Mahlers Zweite Symphonie wurde noch zu Johann Strauss’ Lebzeiten uraufgeführt (Berlin 1895), und umgekehrt hatte Mahler die erste Aufführung der „Fledermaus“ in einem Opernhaus dirigiert (Hamburg 1894). Dennoch scheiden sich an Mahler noch heute die Geister, auch in der Schola Cantorum wollten sich nicht alle Sängerinnen und Sänger der Mitwirkung unterziehen, zu der die Schola von der Wiener Akademischen Philharmonie eingeladen wurde. Mahler selbst hatte sich einen Chor mit 200 Stimmen gewünscht; mit 180 kamen

die beiden Aufführungen im Musikverein seinen Vorstellungen sehr nahe.

An dem Projekt beteiligt waren neben der Schola Cantorum das mit ihr eng verbundene Consortium Musicum Wien, der Männerchor der Kärntner in Wien sowie ProChoro, ein Projektchor des Chorforums Wien von Mitgliedern verschiedener Chöre. Auch die laut Selbstbezeichnung semiprofessionelle Wiener Akademische Philharmonie ist nur zu einzelnen Anlässen aktiv, absolviert aber nach intensiver Probenarbeit alljährlich mindestens zwei Großauftritte. Mit dem Dirigenten Michał Juraszek hatte sie schon mehrmals zusammengearbeitet und Juraszek machte sich bei einer der ersten von Jiří Novák geleiteten Proben ein Bild auch von der Schola Cantorum. Seine profunde Werkkenntnis, seine Durchschlagskraft und Kommunikationsfähigkeit machten rasch klar, dass bei diesem Mahler kein Malheur passieren würde.

Terra incognita war für viele Scholaner:innen nicht nur die Modernität von Mahlers Musik, sondern auch das Lokal für die gemeinsamen Proben im Bio Center 1 des Campus Vienna in Sankt Marx. Dort wurde zunächst einmal beim Schalter des jeweils eigenen Chores eingeecheckt. Auch in der geräumigen Cafeteria blieben die Chöre zumeist noch unter sich, und nach kurzen Lockerungsübungen mit Michał Juraszek hieß es für alle endlos auf den Last Call warten. Die Mischung nach Stimmgruppen – alle Sängerinnen und Sänger hatten Platzkarten erhalten – erfolgte erst beim Aufstellen zum Einzug in den Probensaal.

Musikalisch ging es bei dieser ersten gemeinsamen Probe aller Sängerinnen und Sänger um den einheitlichen Klang, logistisch aber um die Sitzordnung, denn hier wurde jene im Musikverein simuliert, einschließlich der dort aus Platzgründen erforderlichen drei-



Konzert im Palais Pálffy

Big Plätze auf der Orgelempore. Dass den „Heinzelmädchen“ diese Mission Impossible bravourös gelang, war bewundernswert – man zählte die Häupter seiner Lieben und sieh, es fehlte kein teures Haupt.

Bei der Hauptprobe im Bio Center hatten im Saal bereits die 110 Orchestermusiker Platz genommen, sodass Sitzplätze für die Singenden nicht vorgesehen waren. Deren Einzug erinnerte daher an die Parlaments-eröffnung in London, bei der der König das Oberhaus Platz nehmen lässt („My Lords may be seated“) und erst danach die Abgeordneten des Unterhauses zu den Schranken herbeieilen dürfen, um stehend der Thronrede zu lauschen. Den Thron nahm hier König Michał ein, der aber im Unterschied zu Westminster auch Anfragen aus den Reihen des Orchesters zuließ und beantwortete. Die Scholanerinnen und Scholander verkrafteten dieweil den Schock über das jugendliche

Alter der Akademischen Philharmoniker und nahmen sich bei der zügigen Tutti-Probe vor den Schlägeln der phantastischen Drummer Boys in Acht, die weit nach hinten ausholten.

Bei der Generalprobe im Goldenen Saal sorgten die Stufen des Podiums für einen Sicherheitsabstand und auch gute Sicht auf den Dirigenten. Bei Tempoangaben wie „Zurückhaltend – Langsamer. Misterioso – Vorwärts“ innerhalb von acht Takten hilft nur der Blick auf ihn, und so wie Michał Juraszek die 85 Minuten eisern durchhielt, so auch die Schola Cantorum mit den anderen Mitwirkenden. Sieben Minuten dauerte der Applaus nach dem Konzert am Pfingstsonntag, acht am Pfingstmontag. So mühsam und zeitaufwändig sich die Einstudierung gestaltet hatte (eine von Jiří Nováks Lieblingsstimmübungen lautet „Wo ist mein Ton?“), so mündete auch das Monsterkonzert in ein gedachtes „Da ist er schon“ und alle Dissonanzen waren vergessen.



©Helmut J. Laufenböck

WALZER, WITZ UND VOKALE HÖHENFLÜGE

47. Internationales Chorsemnar Schloss Zell/Pram

Von Jacqueline Simon

Auch dieses Jahr hatten Karin und ich wieder das Vergnügen, die lange singfreie Sommerpause mit der Teilnahme am Internationalen Chorsemnar im Schloss Zell/Pram zu verkürzen – und wir können vorwegnehmen: Es war ein musikalischer Höhenflug, der gleichermaßen das Herz wie die Lachmuskeln eroberte.

Im Strauss-Jahr 2025 stand selbstverständlich auch das Seminar-Programm ganz im Zeichen des Wiener Walzers – mit einer humorvollen, szenischen Note, die sowohl die Teilnehmer:innen als auch das Publikum restlos begeisterte.

Unter dem Titel „Feierlaune mit Walzerklängen und Operettenchören“ erwartete das Publikum ein Programm mit Stücken aus dem „Zigeunerbaron“ und einer „Nacht in Venedig“ sowie – ein Muss für ein Operettenprogramm mit Stücken von Johann Strauss (Sohn) – aus der „Fledermaus“, perfekt interpretiert und mit feinem Gespür für die komischen Momente der Partituren.

Neben der professionellen künstlerischen Leitung von Markus Obereder ist auch besonders die szenische Gestaltung der Aufführungen durch Maria Szepesi hervorzuheben. Maria, die neben vielen anderen Tätigkeiten selbst als Vorstandsmitglied des Internationalen Chorsemnars aktiv ist und darüber hinaus als künstlerische Leiterin von Klassik in Penzing bereits vielfach als Regisseurin brilliert hat, verstand es, die Stücke mit pointierter Inszenierung zum Leben zu erwecken und auch den gesamten Chor szenisch einzubinden.

Dazu gehörte auch die Kostüm- und Requisitengestaltung durch Maria mit Unterstützung von Ursula Tuch und Angelika Matousek. Mit ihrem reichen Fundus an Requisiten kleideten sie die Sänger:innen meisterhaft ein – die Ausstattung passte perfekt zu den Charakteren und brachte die Stücke auf eine neue, lebendige Ebene.

Stimmlich und darstellerisch brillierte Maria zudem als Solistin, unter anderem in ihrer



©Helmut J. Laufenböck



©Helmut J. Laufenböck

Arie der Adele „*Mein Herr Marquis*“ aus der Operette „*Die Fledermaus*“ und war dabei eines meiner persönlichen Highlights. Ich gestehe, ich musste mich oft im Chor in den Proben zurückhalten, um nicht laut in den Chor-Einsatz zu lachen – wohlgemerkt an nicht ganz unpassender Stelle („Ja, sehr komisch, hahaha...“). Maria kombinierte dabei stimmliche Perfektion mit spitzbübischem Humor, sodass jede Probe und auch die Aufführung zu einem besonderen Vergnügen wurden.

Nicht nur Maria, sondern auch die Referent:innen zeigten sich als außergewöhnlich vielseitige Solist:innen. Unter

ihnen beeindruckte besonders Samuel Pörnbacher, der mit gerade einmal 23 Jahren eine „*Singschule*“ aus Lortzings „*Zar und Zimmermann*“ präsentierte, die wirklich opernreif war.

Auch die individuellen Solopräsentationen bei der Vocal Night sowie beim klassischen Liederabend waren ein wahrer Genuss, bei dem auch einige Mitglieder der Schola Cantorum ihr Können unter Beweis gestellt haben. Die Mischung aus Klassik und Pop/Jazz verleiht dem Seminar jedes Jahr aufs Neue eine wunderbare Vielseitigkeit und beweist, dass szenische und vokale Ausdruckskraft keine Grenzen kennt.



©Helmut J. Laufenböck



©Helmut J. Laufenböck

Und auch das Wetter spielte wieder mit: strahlend blauer Himmel und sommerliche Temperaturen sorgten dafür, dass selbst die Pausen im Schlosshof zum Genuss wurden. Diese Leichtigkeit spiegelte sich auch in der Stimmung innerhalb des Chores wider: Motivation, Spielfreude und Kollegialität standen im Vordergrund.

Für alle, die sich schon jetzt auf das nächste Seminar freuen oder Lust bekommen haben, auch mitzumachen: In der kommenden Ausgabe des belcanto gibt es vielleicht schon einen Ausblick auf „Zell 2026“. Wer teilnehmen möchte, sollte sich frühzeitig anmelden, um die

Chance zu haben, in die finale Auswahl aufgenommen zu werden – die Nachfrage ist groß, das Angebot begrenzt.

Zusammengefasst war das 47. Internationale Chorsemnar ein musikalischer und szenischer Höhepunkt: Walzerklänge, humorvolle Szenen, brillante Solist:innen, kreative Kostüme und sommerliche Stimmung machten jede Minute zu einem Genuss. Für uns Teilnehmer:innen ist klar: Diese Mischung aus stimmlicher Exzellenz und szenischem Spiel macht Lust auf mehr und zeigt wieder einmal, dass das Internationale Chorsemnar in Zell/Pram ein unverzichtbares Highlight im musikalischen Jahreskalender ist.



©Helmut J. Laufenböck



Sissy und Michael Hiller, Verena und Walter Fuß
©Fuß

ZWEI PAARE – EINE GEMEINSAME LEIDENSCHAFT

Schola ganz persönlich widmet sich dieses Mal zwei Ehepaaren aus dem Chor, die eine lange gemeinsame Sangeszeit sowie eine langjährige Freundschaft verbindet. Wie die zwei Paare zum Chorsingen gekommen sind, welchen Einfluss Xaver Meyer auf sie hatte und wie sie sich über die Jahrzehnte die Leidenschaft für Musik und Gesang erhalten haben, berichten sie uns getrennt voneinander in einem jeweils sehr persönlichen Interview. Die Paare singen bereits seit 2009 in der Schola, Sissy und Verena im Alt, Walter im Tenor und Michael im Bass.

Verena & Walter Fuß

belcanto: Die gemeinsame Leidenschaft fürs Singen ist euch in eurer Zeit in der Schola Cantorum anzumerken. Beide seid ihr nicht nur große Stützen in eurer Stimmgruppe, sondern auch gewählte Stimmgruppenvertreter. Wie lange singt ihr beide denn schon und wer hat eure Leidenschaft fürs Singen geweckt?

Verena: Also bei mir war das Herr Prof. Peutl im Gymnasium im Schulchor. Der war genial, hatte ein Holzbein, eine Ziehharmonika und einen schwarzen Arbeitsmantel. Während meiner Gymnasialzeit war immer um 7 Uhr in der Früh Chorprobe und ich sang mit Begeisterung im Schulchor.

Walter: Ich stehe seit meinem neunten Lebensjahr auf der Bühne. Meine Volksschullehrerin in der Krottenbachstraße, Frau Ottilie Eheim, an den Namen kann ich mich natürlich noch erinnern, hat alle Schulaufführungen organisiert und geleitet. Sie war eine recht stämmige Frau, die Ziehharmonika gespielt und gesungen hat und die Kinder zum Tanzen und Singen motivierte. Und sie war sehr offen für alles, was von den Kindern selbst gekommen ist. So hat sie sehr schnell gemerkt, dass ich nicht auf den Mund gefallen war, und mich bei Veranstaltungen die verschiedenen Darbietungen ansagen lassen. Mir ist da immer was eingefallen und das waren quasi meine ersten Bühnenerfahrungen.

Im Gymnasium habe ich dann auch begonnen, im Schulchor zu singen, und zwar unter dem späteren Landesschulinspektor Kabrda, der ein begnadeter Pianist war. Ihm folgte dann eine

junge Musiklehrerin nach, unter der sich der Chor leider auflöste, und wie bei allen jungen Männern wurde auch ich irgendwann vom Stimmbruch „überrascht“.

belcanto: Aber damit war das Chorsingen nicht beendet, oder?

.....

Walter: Aber ganz sicher nicht! Also in meiner Pfarre, in der Krim, tauchte eines Tages ein gewisser Gerald Zeynard auf, mit dem ich ins Gespräch kam und der mir erzählte, dass er in einer Band spielt. Was dort noch fehlen würde, meinte er, wäre ein Bassist. Eine Bassgitarre hatte ich mir bereits 1976 in England gekauft, und so sagte ich zu. Aber es hat dann noch ein Jahr gedauert, bevor ich wirklich angerufen und zum Mitspielen eingeladen wurde.

So bin ich in die Gruppe der „Big Boys“ gekommen, als Kleinster natürlich, weil ich mit meinen 1,82 Metern rund 20 cm kleiner war als die anderen Mitglieder. Michael Hiller, den ich dort kennengelernt habe, ist sogar 2,02 cm groß.

Nachdem ich gesanglich offensichtlich überzeugen konnte, wurde ich dann von den Mitgliedern der „Big Boys“ überredet, in den Madrigalchor zu kommen und dort den Tenor stimmkräftig zu unterstützen.

Verena: Walter hat mich dann ziemlich schnell in eine Schnupperprobe mitgenommen. Damals hatten wir Montag noch Tanzschule, konnten also von den zwei Proben pro Woche anfangs nur eine mitmachen. Also haben wir beim ersten Konzert nur den zweiten Teil mitgesungen, aber das war Carmina Burana! Welch ein Einstieg!

Walter: Professor Xaver Meyer, der Chorleiter, hat uns von Beginn an fasziniert. So wie er die Proben gestaltet hat, mit dem richtigen Maß an Forderung, Stimmbildung und Musizieren, habe ich mir Chorsingen bzw. eine Chorprobe vorgestellt. Das hat mich von Anfang an begeistert. Wir haben ganze 25 Jahre im Madrigalchor gesungen, tolle Reisen und Konzerte mitgemacht, bis dieser sich schlussendlich aufgelöst hat.

Verena: Was uns besonders gefallen hat, er hat vor jedem neuen Werk einführende Worte über die Zeit, aus der das Werk stammt, und die Geschichte rund herum gefunden. Das hat das Verständnis für neue Werke und die Probenarbeit nochmal bereichert.

Walter: Xaver war ausgebildeter Konzertpianist, das heißt, er hat nie einen Korrepetitor gebraucht. Er hat mit der linken Hand begleitet und mit der rechten dirigiert. Aber wenn wir ein neues Werk begonnen haben, dann hat er sich ans Klavier gesetzt, gespielt und gesungen, so gut es irgendwie gegangen ist. Und schon hatte man einen ersten Eindruck vom großen Ganzen. Fantastisch!

belcanto: Musik ist zwar nicht euer Beruf, aber doch euer intensivstes Hobby. Wird bei euch daheim gemeinsam musiziert bzw. gebt ihr eure Musikbegeisterung an Kinder und Enkel weiter?

.....

Verena: Unsere Tochter Daniela hat als kleines Mädchen auf eigenen Wunsch Geige gespielt. Sie saß nämlich von klein auf immer beim Neujahrskonzert ganz begeistert vorm Fernseher und hat gesagt: „Das will ich auch lernen.“ Aber nach sechs Jahren Geige spielen kamen dann die Pferde und mit der Geige wars vorbei. Alexander, unser Sohn, hat leider nur zwei Jahre lang Klavier gelernt.

Walter meinte, die beiden Kinder sollten ein Instrument lernen, bevor sie mit der Volksschule beginnen, um ihnen die Überforderung von zu viel Neuem zu ersparen. Und so haben sie halt schon vor der ersten Klasse begonnen. Heute denke ich, das war vielleicht ein bissl zu früh. Trotzdem sind beide sehr musikalisch.

Walter: Auch unser Enkelkind Emanuel, er wurde am 11. August zwei Jahre alt, ist sehr musikalisch, was wir auch mit entsprechendem Applaus für seine Darbietungen belohnen. Und wie Kinder halt alles beobachten und

aufsaugen, hat er uns im Advent nach einem 2-stimmigen Weihnachtslied, das ich auf der Gitarre begleitet habe, ganz spontan ausgiebig applaudiert. Das hat ihm offensichtlich gefallen!

Viele Zwischenschritte – ein Ziel: Schola Cantorum

Walter: Nach der Auflösung des Madrigalchores, der dank Xaver unser Chorleben sehr stark geprägt hat, wussten wir sofort, wo wir eine neue Heimat finden werden. Im Jahr 2008 veranstaltete der Madrigalchor unter dem Nachfolger von Xaver Meyer, Ricardo Luna, gemeinsam mit der Schola Cantorum ein Bruckner-Konzert mit F-Moll-Messe und Te Deum. Dies war der finanzielle Ruin des Madrigalchores, aber der Anfang einer Bekanntschaft mit dem Partnerchor. So wechselten wir im Februar 2009 in die Chorvereinigung Schola Cantorum, die damals noch unter der Leitung ihres Gründers Wolfgang Bruneder stand. Wir wussten, dass die Schola Cantorum ein ähnliches Repertoire in ähnlicher Bandbreite wie der Madrigalchor singt und Wolfgang Bruneder ein leidenschaftlicher und sehr engagierter Chorleiter war. Interessant war auch die Zusammenarbeit mit anderen Chören und sehr guten Dirigenten, wie z.B. Christian Birnbaum.

Verena: Natürlich haben wir auch Sissi und Michael Hiller kurz darauf in den Chor geholt, denn unsere Freundschaft erstreckt sich nicht nur auf Choraktivitäten, sondern schließt auch gemeinsame Feste und Urlaube ein.

belcanto: Gibt es nach so vielen Jahren Mitgliedschaft in der Schola Cantorum für die Zukunft einen Wunsch?

.....

Walter: Also ich bin ein Fan der großen Passionen. Im Madrigalchor haben wir immer zu Ostern eine Passion aufgeführt, was uns das Genie Bach nähergebracht hat. Und vielleicht könnten wir die Jahreszeiten von Haydn wieder mal aufführen. Als Verein funktioniert die Schola, glaube ich, sehr gut. Der Zustrom an jüngeren Sängern könnte stärker sein und ein wirkliches Anliegen von mir wäre mehr A-Cappella-Literatur. Das würde die Qualität des Chores sicher verbessern.

Verena: Ich bin ein absoluter Mendelssohn-Fan und würde mich freuen, nochmal den Elias aufzuführen. Mein Wunsch an die Schola wäre ein wenig mehr Probendisziplin und vielleicht die eine oder andere neue Einsingübung.

Sissy (Elisabeth) & Michael Hiller

belcanto: Ihr seid seit vielen Jahren verheiratet, habt beruflich ganz unterschiedliche Wege eingeschlagen – Michael als Techniker und Lehrer, der Musik in allen Lebenslagen macht, Elisabeth in der Bank, Anwaltskanzlei und später in der Ordination. Gemeinsam habt ihr einen Sohn und inzwischen auch einen Enkel. Was verbindet euch, neben Familie und Beruf, ganz besonders?

.....

Sissy: Wir teilen die Freude am gemeinsamen Singen im Chor und die Begeisterung für Musik. Schon bald nachdem mich Michael in den Wr. Madrigalchor mitgenommen hatte, haben wir die gemeinsamen Proben und Auftritte sehr geschätzt – das ist eine schöne Zeit, die wir gemeinsam genießen können.

Michael: Dass ich sie noch vor unserer Hochzeit in den Chor gebracht habe, entpuppte sich als Königsidee.

belcanto: Wie seid ihr beide eigentlich zum Chorsingen gekommen?

.....

Michael: Mein Einstieg war mit zehn Jahren. An meiner Schule leitete der bekannte Chorleiter Xaver Meyer einen Schulchor. Ich wollte unbedingt mitsingen, musste aber einige Wochen lang hartnäckig bitten, bis er mich schließlich aufgenommen hat. Mein erstes Konzert führte mich gleich in den Musikvereinssaal: Wir sangen den Cantus firmus des Eröffnungschores aus Bachs Matthäuspassion. Dieses Erlebnis hat mich tief geprägt. Von da ab wurde es mit mir und der Musik – namentlich mit Bach – immer „schlimmer“.

Sissy: Mein Musikprofessor im Gymnasium sagte schon damals: „Du solltest unbedingt in einem Chor singen.“ Umgesetzt habe ich es aber erst, als Michael mich mitnahm. Mein erstes großes Werk war das Weihnachtsoratorium – ohne jemals zuvor eine Partitur in der Hand gehabt zu haben. Ich habe mich einfach hineingestürzt, anfangs mit viel Intuition. Mit der Zeit habe ich mich dann mit dem Notenbild angefreundet. Es war herausfordernd, aber auch sehr befriedigend, Schritt für Schritt dazulernen. Und sehr schnell wusste ich: Das möchte ich unbedingt weitermachen.

belcanto: Eure musikalischen Wege sind ja sehr vielseitig. Erzählt ein bisschen davon.

.....

Michael: Ich habe Cello studiert und auch Schlagzeug gespielt – damit habe ich mit meiner Band

„Big Boys“ Tanzmusik gemacht. „Big Boys“ deshalb, weil fast alle über 2 m Körpergröße maßen – der Gi-tarrist war mit seinen 1,90 m schon ein „Zwergerl“. Und Tanzmusik, weil wir Goldstar-Tänzer waren.

Beruflich war ich als Nachrichtentechniker nach meiner Zeit in der Industrie dreißig Jahre Lehrer an der HTL Mödling. Dort habe ich einen Lehrerchor gegründet, mit dem wir kleine Projekte bei Schul- oder Geburtstagsfeiern auf die Beine gestellt haben. Mit dem Wr. Madrigalchor sind wir sogar nach Italien, Polen, Israel, . . . gereist. Musik hat mich also in allen Lebensphasen begleitet. Das macht Spaß und hält die Stimme beweglich.

Sissy: Ich habe meine Matura gemacht und begonnen, Pharmazie zu studieren, letztendlich aber in einer Bank gearbeitet, später bei einem Rechtsanwalt und dann viele Jahre als Ordinationshilfe bei einem praktischen Arzt – das war das Meine, weil ich mit Menschen zu tun hatte.

Musik blieb die ganze Zeit Teil meines Lebens – mal stärker, mal schwächer, aber sie war nie ganz weg. Besonders schön finde ich, dass man im Chor auch immer als Gemeinschaft wächst – man teilt Erlebnisse, Reisen, Konzerte und das verbindet weit über die Probenzeit hinaus.

belcanto: Und wie steht es mit der Musik in der nächsten Generation?

.....

Michael: Unser Sohn Sebastian spielt E-Bass. Er ist zwar nicht unbedingt ein „Notenmensch“, dafür hat er ein gutes Rhythmusgefühl und viel Gespür für Musik. Er hat in verschiedenen Bands gespielt. Und unser Enkel Jakob ist sehr aktiv am Klavier – er komponiert sogar schon eigene Stücke. Da freut man sich natürlich, wenn man die Begeisterung für Musik weitergeben konnte.

Viele Zwischenschritte – ein Ziel: Schola Cantorum

belcanto: Wie seid ihr eigentlich zur Schola Cantorum gekommen?

.....

Sissy: Das war die „Revanche“ von Verena und Walter Fuß, die wir vor über 25 Jahren in den Madrigalchor gebracht haben. Die sind, weil sie Wolfgang Weyr-Rauch aus Jugendzeiten kannten, schon vor uns zur Schola gekommen. Schlussendlich sind auch wir – nach Georgs-Chor und Kirchenchor – auf ihr Drängen hin bei der Schola gelandet. Unser erster Auftritt war gleich eine Hochzeit – ohne viele Proben, ein Sprung direkt ins kalte Wasser. Aber es hat sofort funktioniert. Besonders schön ist für mich, dass wir hier alte

Bekannte wiedergetroffen und zugleich neue Freunde gefunden haben.

Michael: Was mir an der Schola Cantorum besonders gefällt, ist der Qualitätsanspruch. Ich möchte in einem Chor singen, in dem man gemeinsam versucht, ein hohes Niveau zu erreichen. Das ist hier gegeben. Ein bisschen mehr A-cappella-Repertoire würde ich mir wünschen – da kenne ich viele Werke, die ich sehr schätze. A-cappella zu singen ist eine besondere Erfahrung: Man ist ganz aufeinander angewiesen, ohne Instrumentalbegleitung, jeder Ton zählt. Das macht es anspruchsvoll, aber auch unglaublich befriedigend.

belcanto: Welche Aufführungen sind euch besonders in Erinnerung geblieben?

.....

Sissy: Die Carmina Burana in der ORANG.erie waren für mich ein großes Erlebnis. Die Kraft der Musik, die Begeisterung im Publikum – das war unvergesslich.

Michael: Für mich war die Jubiläumsaufführung des Stabat Mater von Dvořák im Mozartsaal ein ganz besonderer Moment – die Emotionalität der Aufführung hat mich überwältigt. Unfassbar eindrücklich war auch das A-cappella-Konzert mit Renaissance- und Barockmusik in der Ruprechtskirche. Das war achstimmig, Wolfgang Bruneder hat dirigiert und die Einsätze so qualitativ gelenkt – es wäre interessant, ob es davon eine Aufnahme gibt, auf der man nachhören kann, ob es tatsächlich so sauber gesungen war, wie ich es in Erinnerung habe. Das war in jedem Fall ein absolutes Glücksmoment.

belcanto: Und zum Abschluss – was wünscht ihr euch für eure nächsten Jahre in der Schola Cantorum?

.....

Michael: Mehr Renaissance- und Barockmusik, auch gerne Mendelssohn. Und dass wir uns die Qualität bewahren und immer wieder neu erarbeiten, die uns auszeichnet.

Sissy: Und dass uns die Freude am gemeinsamen Singen noch lange begleitet. Für uns ist das nicht nur ein Hobby, sondern ein wichtiger Teil unseres Lebens. Ich wünsche mir, dass wir noch viele schöne und berührende Momente miteinander erleben dürfen.

belcanto: Das wünschen auch wir uns! Herzlichen Dank für das Interview und bis bald in der Chorprobe!

.....



IMPRESSUM

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber und Herausgeber

Chorvereinigung Schola Cantorum, Wien
p. A. 1090 Wien, Berggasse 20/2/31

ZVR 274927099
Tel. (01) 595 54 00 (AB)
E-Mail office@scholacantorum.at
Web www.scholacantorum.at

IBAN AT52 1400 0001 1038 6877
BIC BAWAATWW
BAWAG

Präsident	Eduard Strauss
Chorleiter	Jiří Novák
Kassierin	Heidemaria Weyr-Rauch
Schriftführer	Georg Nowotny
Notenwart	Elisabeth Denk, Katharina Stolarczuk

Unternehmensgegenstand

Pflege und Förderung des Gesanges und der Musik.
Grundlegende Richtung

belcanto dient der vereinsinternen Information seiner Mitglieder und Freunde sowie anderer kultureller Organisationen.

Für den Inhalt verantwortliches Redaktionsteam

Karin Duderstadt
Wolfgang Bahr
Eduard Strauss
Maria Szepesi
Jacqueline Simon

Fotos wurden uns zur Verfügung gestellt u.a. von Karin Duderstadt, Jacqueline, Simon, Daniela Winert, House of Strauss, wienmuseum.at und New Dimensions"

Druckerei

Gröbner Druckgesellschaft m.b.H.
Steinamangererstr. 161, 7400 Oberwart

Grafik: Teresa Rűf

Österreichische Post AG Sponsoring Mail

Wien, GZ 03Z 035 419

Mitgliedsbeiträge gemäß Beschluss der Generalversammlung Dezember 2024:

25 €	Studenten
60 €	ordentliche (auch beurlaubte) Mitglieder
70 €	Mitglieder-Anwärter

MUSIK THEATER AN DER WIEN

SAISON 25 / 26

GIOACHINO ROSSINI

L'OCCASIONE FA IL LADRO

PEDRO BERISO / MARCOS DARBYSHIRE

PREMIERE 23. SEPTEMBER 2025

KAMMEROPER

JOHANN STRAUSS

DIE FLEDERMAUS

PETR POPELKA / STEFAN HERHEIM

PREMIERE 4. OKTOBER 2025

THEATER AN DER WIEN

BRAVISSIMO!

SEBASTIAN KRANNER

WIEDERAUFNAHME 19. OKTOBER 2025

THEATER AN DER WIEN

UNSUK CHIN

ALICE IN WONDERLAND

STEPHAN ZILIAS / ELISABETH STÖPPLER

ÖSTERR. ERSTAUFFÜHRUNG 17. NOVEMBER 2025

THEATER AN DER WIEN

ANTONIO CESTI

L'ORONTEA

WOLFGANG KATSCHNER / TOMO SUGAO

PREMIERE 2. DEZEMBER 2025

KAMMEROPER

GORDON KAMPE

ICH BIN VINCENT! UND ICH HABE KEINE ANGST

MICHAEL BALKE / JOHANNES SCHMID

URAUFFÜHRUNG 14. DEZEMBER 2025

THEATER AN DER WIEN

PABLO LUNA

BENAMOR

JOSÉ MIGUEL PÉREZ-SIERRA / CHRISTOF LOY

ÖSTERR. ERSTAUFFÜHRUNG 23. JÄNNER 2026

THEATER AN DER WIEN

SEBASTIAN SCHWAB

HOLLE!

CATHARINA VON BÜLOW

ÖSTERR. ERSTAUFFÜHRUNG 21. FEBRUAR 2026

HÖLLE | THEATER AN DER WIEN

FLORIAN LEOPOLD GASSMANN

L'OPERA SERIA

CHRISTOPHE ROUSSET / LAURENT PELLY

PREMIERE 28. FEBRUAR 2026

THEATER AN DER WIEN

G. F. HÄNDEL, M.-A. CHARPENTIER U.A.

MEDEA

BENJAMIN BAYL / CORINNA VON RAD

PREMIERE 17. MÄRZ 2026

KAMMEROPER

LEONARDO VINCI

ALESSANDRO NELL'INDIE

MARTYNA PASTUSZKA / MAX EMANUEL CENCIC

ÖSTERR. ERSTAUFFÜHRUNG 10. APRIL 2026

THEATER AN DER WIEN

GIUSEPPE VERDI

STIFFELIO

JÉRÉMIE RHORER / VASILY BARKHATOV

PREMIERE 13. MAI 2026

THEATER AN DER WIEN

M. WEINBERG / B. MARTINŮ

LADY MAGNESIA / ZWEIMAL ALEXANDER

IRENE DELGADO-JIMÉNEZ / ANNA BERNREITNER

PREMIERE 2. JUNI 2026

KAMMEROPER